

»F wie Fälschung«. Gefälschte Provenienzen in der Literatur und ihren Wissenschaften

Internationale Tagung

Deutsches Literaturarchiv Marbach

21.–22. September 2023

Ob die konstantinische Schenkung, die gefälschten Schiller-Handschriften Heinrich von Gerstenbergks oder die *Stern*-Affäre um die vermeintlichen Tagebücher Adolf Hitlers: Die Kultur- und Literaturgeschichte falsifizierter Handschriften und Bücher fasziniert, popkulturell wie wissenschaftlich. Die von der Forschungsgruppe »Provenienz« im Forschungsverbund Marbach – Weimar – Wolfenbüttel ausgerichtete Tagung »»F wie Fälschung«. Gefälschte Provenienzen in der Literatur und ihren Wissenschaften«, organisiert von SARAH GABER, STEFANIE HUNDEHEGE (beide Deutsches Literaturarchiv Marbach) und STEFAN HÖPPNER (Klassik Stiftung Weimar, jetzt Literaturkommission für Westfalen), ging in internationaler und interdisziplinärer Besetzung den Theorien, Praktiken, imaginativen und digitalen Dimensionen gefälschter Provenienzen nach.

ANNA KINDER (Deutsches Literaturarchiv Marbach) nahm in ihrer Begrüßung das Wechselverhältnis von Provenienz, Literaturarchiv und Fälschung zum Ausgangspunkt. Dieses zielt in den Kernbereich von Archiven, ergibt sich die Relevanz der gesammelten Objekte doch nicht zuletzt aus ihrer Provenienz: Besitz- und Herkunftsgeschichte legitimieren die Aufbewahrung und erzeugen die kulturhistorische Bedeutung von Beständen und Neuerwerbungen. Manipulierte Besitzketten oder Auffindenarrative erschweren die Überprüfbarkeit von Echtheit und erfordern seitens der Sammlungseinrichtungen stets Wachsamkeit.

SARAH GABER und STEFANIE HUNDEHEGE führten in die Tagung ein und zeigten auf, dass Fälschungen nicht nur aufgrund ihrer manipulativen Dimension faszinieren, sondern auch durch ihr Irritationspotential. Indem sie geisteswissenschaftliche Basisbegriffe wie denjenigen des Originals, der Authentizität oder Echtheit verunsichern, verraten gefälschte Provenienzen auch etwas über die Praxis- und Wissensordnungen, die sie stören. Dadurch haben sie destruktives Potential, implizieren aber auch produktive und epistemische Möglichkeiten. Der Tagung lag dabei ein erweiterter Provenienzbegriff zugrunde: Über ein diskursgängiges juristisches und erinnerungspolitisches Verständnis hinausgehend, lässt Provenienz sich auf diese Weise integrativ als Umgang von Akteur:innen mit Objekten und den dabei erzeugten materiellen, narrativen und ästhetisch-imaginativen Spuren interpretieren.

HENRY KEAZOR (Universität Heidelberg) eröffnete das erste Panel »Theorie der gefälschten Provenienz« mit einem Impulsvortrag, in dem er aus kunsthistorischer Perspektive eine mehrstufige Typologie der Fälschung entwarf. Ein Objekt wird dann zur Fälschung, wenn es durch manipulierte Angaben seine Provenienz verschleiert, um dadurch den Anschein der Originalität zu erwecken. Solchen »objektiven Verfälschungen« stellte Keazor »subjektive Verfälschungen« gegenüber. Während erstere direkt in das Werk eingreifen und es verändern, manipulieren Fälscher:innen bei subjektiven Verfälschungen die Dokumentation des Objekts und suggerieren durch konstruierte Rahmenbedingungen die Echtheit der Fälschung.

Epochenspezifisch erweitert wurde die Diskussion über Formen und Ambivalenzen der Fälschung durch NATALIE MAAGs (Deutsches Literaturarchiv Marbach) Beitrag über den frühmittelalterlichen Codex Amiatinus. Anhand von Wortveränderungen im Widmungsgedicht des Codex wird die fingierte Besitzkette der ältesten erhaltenen Vollbibel rekonstruierbar. Durch eine Veränderung des im Gedicht adressierten Empfängers und des Absenders ist der Codex Manipulationen unterzogen worden, vermutlich um Besitzansprüche an das wertvolle Objekt zu legitimieren.

ALEXANDRA GERMER (Princeton University) richtete den Blick auf die »Arisierung« populärer Publikationen während der NS-Zeit. Jüdisch klingende Namen wurden von Seiten der Verleger durch »arische« Pseudonyme ersetzt, von der nationalsozialistische Ideologie abweichende Inhalte wurden Kürzungen unterzogen. Als Diebstahl geistigen Eigentums entzogen sich diese Fälle gängigen Methoden der Provenienzforschung und würden ein neues terminologisches Verständnis von Fälschungen erfordern: Die systematisch manipulierten Bücher seien unter der Kategorie der gefälschten *provenience* zu kategorisieren. Wo der Begriff der *provenance* auf die Besitzketten eines Objektes verweise, fokussiere *provenience* den eigentlichen Ursprung eines Werkes und biete somit eine angemessenere Grundlage für die Betrachtung von Autorschaft.

Im zweiten Panel wurden »Praktiken der gefälschten Provenienz« diskutiert. ULRICH VON BÜLOW (Deutsches Literaturarchiv Marbach) zeigte in seiner konzisen Einführung, dass die Kategorien »Fälschung« und »Nicht-Fälschung« in der Archivpraxis nah beieinander liegen können. Wahrheit, Behauptung und Irrtum verdichten sich in Überlieferungserzählungen mitunter zu schwer rekonstruierbaren Gemengelagen, falsche – gleichwohl nicht intentional gefälschte – Objektbiographien machen Authentizität bisweilen eher zu einer Frage von Wahrscheinlichkeit als zu derjenigen eines eindeutigen Befundes

Den Umgang mit Fälschungen im Autographenhandel diskutierte WOLFGANG MECKLENBURG (J. A. Stargardt) in seinem Beitrag. Überall wo geschäftlich gehandelt

werde, so Mecklenburg, da werde auch gefälscht. Der beste Schutz vor Fälschungen könne für Autographenhändler:innen nur in professionalisierter Kompetenz liegen. Die im Umgang mit den Originalen erworbene Intuition und das damit verbundene implizite Wissen der Kenner:innen seien wichtige Instrumente zur Entlarvung von gefälschten Angeboten. Im Handelsalltag schlage sich dies in konkreten Techniken nieder, beispielsweise der Identifikation eines individuellen Handschriftenrhythmus oder dem unikalen Umgang von Schreibenden mit den materiellen Überlieferungsträgern.

KLAUS-PETER MÖLLER (Theodor-Fontane-Archiv) ging einer philologischen Spur nach, die auf einigen Handschriften, die in der Nachkriegszeit aus dem Theodor-Fontane-Archiv entwendet und später zurückerworben wurden, hinterlassen wurde. In charakteristischer Handschrift hatte ein unbekannter Bearbeiter – im Vortrag als »MR. X« adressiert – die eigenhändige Blattzählung Fontanes manipuliert. Mit der fingierten Paginierung verfolgte der Unbekannte vermutlich das Ziel, den unvollständigen Manuskriptkonvoluten den Anschein der Vollständigkeit zu geben und dadurch ihren Verkaufswert zu steigern.

GABRIELE KLUNKERT (Goethe- und Schiller-Archiv Weimar) beleuchtete in ihrem Beitrag einen prominenten Kriminalfall der Literaturgeschichte: Im Goethe- und Schiller-Archiv Weimar ist eine große Zahl vermeintlicher Schiller-Autographen überliefert, die der Architekt und Geometer Heinrich von Gerstenbergk um 1850 gefälscht hatte. Der Beitrag untersuchte die Rahmenbedingungen, unter denen Gerstenbergks Fälschungen möglich wurden: die Konjunktur der Schiller-Rezeption um die Jahrhundertmitte, die materielle Praxis der Fälschung sowie die Netzwerke, die von Gerstenbergk zur Distribution nutzte.

In seinem anschließenden Vortrag identifizierte PHILIPP ZSCHOMMLER (Hochschule für Jüdische Studien Heidelberg) einen Stempel, der mehrere Bücher als den Beständen der Lagerbibliotheken in Theresienstadt zugehörig ausweist, als Fälschung. Durch das fingierte Provenienzmerkmal wird eine Beziehung zwischen den Objekten und Theresienstadt suggeriert; die Bücher dadurch mit einer historischen und emotional aufgeladenen Aura versehen. Diese Praxis der Fälschung zeigt eine bestimmte Verwertungslogik, die wiederum im Handel mit »Zeichenträger(n) der Verfolgung und des Mordens« und NS-Devotionalien einen Fluchtpunkt hat.

Den Abschluss des ersten Konferenztages bildete die öffentliche Keynote *Faking Hitler*. Der Autor und Journalist MALTE HERWIG thematisierte ausgehend von bisher unbekanntem Audiomaterial die Beziehung zwischen dem Fälscher der sogenannten Hitlertagebücher Konrad Kujau und dem Reporter Gerd Heidemann. Wie sehr Fälschungsfälle auch auf der Dynamik sozialer Beziehungen sowie der Komplexitätsreduktion durch einen entsprechenden Kontext

beruhen, wurde dabei nicht nur durch die Konstellation Kujau-Heidemann deutlich, sondern auch durch die konkrete Einbeziehung des Publikums: Anhand eines unscheinbaren Silberlöffels mit den eingravierte Initialen »P.H.« machte Herwig – selbsternannter Sammler obskurer Gegenstände und erwiesener Kenner *Peter Handkes* – deutlich, wie anfällig jede:r Einzelne für Autoritätsargumente und damit einhergehend falsche Zuschreibungen sein kann. Ob der herumgereichte Löffel tatsächlich aus dem Besitz Handkes stammte, blieb dabei offen.

STEFANIE HUNDEHEGE eröffnete den zweiten Tagungstag in Vertretung mit einem Impulsvortrag aus der Feder STEFAN HÖPPNERS, in dem die legitimierende Funktion von Fälschungen hervorgehoben wurde. Mit Blick auf die Entstehung moderner Nationalstaaten sind auch die Philologien unaufhebbar in politische Zusammenhänge involviert gewesen. Durch die – gefälschte – Dokumentation von sprach- und literaturhistorischer Anciennität konnten Ansprüche nationaler Autonomie historisch gestützt und narrativ legitimiert werden.

In seinem anschließenden Vortrag untersuchte DALIBOR DOBIÁŠ (Tschechische Akademie der Wissenschaften) die gefälschten Königinhofer und Grünberger Handschriften auf die ihnen inhärenten politischen Dimensionen und die Transformationen, die ihre Rezeption durchlief. Die Manuskripte sind im Kontext des romantischen Nationalismus zu verorten und haben als »National- und Volksepos« zum Prozess der tschechischen Nationalstaatsbildung beigetragen. 1886 von Tomáš Garrigue Masaryk nach langen und kontroversen Debatten als moderne Fälschung entlarvt, unterlagen die gefälschten Handschriften noch weiter nationalistischer Politisierung. Tschechische faschistische Gruppierungen bemühten sich darum, die Authentizität der Manuskripte zu rehabilitieren und politisch nutzbar zu machen.

PHILIP KRAUT (Humboldt-Universität zu Berlin) rekonstruierte die Wechselbeziehung zwischen der böhmischen und deutschen Literatur und Philologie des 19. Jahrhunderts. Im Mittelpunkt stand dabei auch hier die Debatte um die Echtheit der Königinhofer und Grünberger Handschriften. Anhand von Goethes Übersetzung eines vermeintlich altböhmischen Gedichts aus der Königinhofer Handschrift und Jakob Grimms Beurteilung der Grünberger Handschrift als authentisch, fokussierte der Beitrag die konkreten philologischen Praktiken, die zur Affirmation der Handschriften führte: Goethe ging bei seiner »Wiederherstellung« des Gedichts entlang einer eigenen textkritischen Methode vor, während Grimm sich anhand eines Faksimiles der Handschrift von ihrer vermeintlichen Echtheit überzeugen ließ.

Das dritte Panel befasste sich mit der Imagination gefälschter Provenienz. SARAH GABER erläuterte in ihrem Impulsvortrag am Beispiel von *Weiskerns Nachlass* das Fälschungen inhärente Skandalisierungspotential und wie dieses in literarischen Texten auserzählt werden kann. Für Expert:innen, die auf Fälschungen hereinfließen, ergäben sich dabei ganz reale – und

oft irreversible – destruktive Konsequenzen in Form von Reputationsschäden und öffentlichen Bloßstellungen. Gleichzeitig können gefälschte Provenienzen in der Sphäre der Imagination durchaus auch produktive Effekte zeitigen: Die Fingierung von Überlieferungsketten und die sie flankierenden Beglaubigungsversuche sind immer auf ein imaginäres Investment und narrative Strategien angewiesen.

ALEXANDRA TISCHEL (Universität Stuttgart) thematisierte mit den sogenannten *Protokollen der Weisen von Zion* eine Fälschung, die eines der wirkmächtigsten Dokumente des modernen Antisemitismus darstellt. In weiten Teilen plagiiert das angebliche Protokoll einer zionistischen Weltverschwörung die Inhalte einer Satire und eines französischen Trivialromans. Zwar wurden die *Protokolle* bereits früh als Fälschung erkannt, aber dennoch auf vielfältige Weisen weiter rezipiert und popularisiert. Insbesondere die anonyme Autorschaft trug hierzu bei; die auktoriale Unschärfe machte die »Protokolle« für weitere Bearbeitungen und Interpretationen anschlussfähig. Demgegenüber stehen immer wieder vorgenommene Versuche einer Depotenzierung des Textes. Jüngst sind solche Problematisierungs- und Aufklärungsbestrebungen prominent in Will Eisners Graphic Novel *Das Komplott* und Umberto Ecos Roman *Der Friedhof in Prag* zu finden.

Das Nachleben Franz Kafkas verfolgend unterzog IAN ELLISON (University of Kent/Goethe-Universität Frankfurt) etablierte Kafkabilder – »the man, the writer, the icon« – einer Überprüfung aus der dezidierten Perspektive des Betrugs. Kafkas Nachleben im kollektiven Gedächtnis, die Herstellung, Konstruktion, Monumentalisierung und Institutionalisierung seiner Autorschaft lässt sich in diesem Sinne nicht nur unter der doppelten Semantik des Begriffs *forging* fassen: Es unterminiert und verunsichert auch unsere gängige Vorstellung von Autorenschaft, Original und Autorität.

STEFANIE HUNDEHEGE befasste sich in ihrem Vortrag mit Stefan Zweigs Novelle *Die unsichtbare Sammlung*. Der kundige Autographensammler und Handschriftenexperte Zweig zeigt trotz seines strengen Originalbegriffs ein Bewusstsein für die »Zwischenstufen« und materialen Dimensionen von Fälschungen, wie sich aus seinen Briefen an befreundete Sammler ergibt. Vor dem Hintergrund der Hyperinflation 1923 verhandelt Zweig diese Aspekte von Original und Fälschung auch in seiner Novelle von 1925. Durch die Inflation gelten etablierte Milieustrukturen nicht länger; mit dem ökonomischen geht ein moralischer Werteverfall einher. In dieser »verkehrten Welt« stellt Zweig materielle und immaterielle, innere und äußere Werte zur Disposition.

Am Beispiel von Klaus Modicks *Bestseller* und Ulrich Woelks *Joana Mandelbrot und ich* richtete CAROL ANNE COSTABILE-HEMING (University of North Texas) den Blick auf

Phänomene des Ghostwritings im Literaturbetrieb. Anhand verschiedener Figuren des Ghostwriters verhandeln beide Werke in fiktionaler Form Kritik an den Funktions- und Verwertungslogiken des Literaturbetriebs, der sich aus dieser Perspektive mehr über Prinzipien des Profits, denn über die Produktion von »high-quality literature« organisiert.

In das letzte Panel der Tagung führte MEIKE HOPP (Technische Universität Berlin) ein, indem sie vom Bereich der literarischen Imagination in den der digitalen Provenienzzusammenhänge überleitete. Am Beispiel von im Nationalsozialismus verfolgungsbedingt entzogenem Kulturgut zeigte sie auf, wie verfälschte, verlorene oder getilgte Provenienzangaben die Forschung vor Herausforderungen stellt und wie sich diesen, zum Beispiel mit Hilfe von zentralisierten Datenbanken, begegnen lässt.

Inwiefern gängige philologische und kodikologische Methoden der *Manuscript Studies* durch Techniken der *fibre analysis*, *digital microscopy* oder *computational methods* ergänzt werden können, zeigte AGNIESZKA HELMAN-WAŻNY (Universität Hamburg) in ihrem Vortrag und erweiterte die bisherigen Programmpunkte damit um eine computerbasiert-papierkundliche Perspektive auf die Textträger. In seiner Materialität und physikalischen Charakteristik ist jedes Blatt Papier durch den Prozess und die Ressourcen seiner Herstellung determiniert. Anhand der Fasern des jeweiligen Manuskripts lassen sich Aussagen über die Herkunft und Temporalität des Papiers treffen. Mit Blick auf die Analyse von Papier als einem interdisziplinären Feld kann die Kombination von neuen naturwissenschaftlich orientierten Zugriffen aufs Material und etablierten geisteswissenschaftlichen Methoden zu präziseren Verortungen von Untersuchungsobjekten führen.

THORSTEN RIES (University of Texas at Austin) diskutierte in seinem Vortrag digitale Fälschungen im Archiv und – im weiteren Sinn – als Kommunikation. Im Bereich der digitalen Forensik ergeben sich aus identifizierten Manipulationen Erkenntnispotentiale, die sich nutzbar machen lassen, um die eigenen Prädispositionen und Vorstellungen von Autorschaft, Echtheit und Original genauer zu verstehen. Zentral sei dabei, dass Evidenzen und Überlieferungsspuren im Digitalen anders funktionieren als in anderen Bereichen: Bereits durch das Aufrufen und Speichern von Daten werden diese transformiert, Archive verändern automatisch die Recordseinträge ihrer born-digital Bestände, Systemfehler können zur Erzeugung neuer Überlieferungsspuren führen.

Auch der zweite Tagungstag fand seinen Abschluss mit einer abendlichen Keynote. Die Vorsitzende des Institute für Linguistic Evidence CAROLE E. CHASKI diskutierte die Potentiale und Perspektiven der forensischen Linguistik, und insbesondere der Stilometrie, um Autorschaften nachzuweisen und falsche Urheberchaften aufzudecken.

Der Befund, dass gefälschte Provenienzen sowohl destruktiv-kriminelle als auch produktiv-kreative Dimensionen entwickeln können, zog sich als roter Faden durch die Diskussionen beider Tagungstage. Die Beiträge theoretisierten Phänomene gefälschter Provenienzen, widmeten sich wissens- und kulturhistorischen Fallstudien, konnten literarische, wissenschaftliche oder digitale Fälschungen entlarven und gingen ihren imaginativen Potentialen nach. Darüber hinaus wurden Fälscher:innen als kulturelles Phänomen thematisiert und diskutiert, wie verschiedene Methoden der Provenienzforschung in einen produktiven und interdisziplinären Dialog gebracht werden können.

*Jan Brinkmann (Universität Göttingen)*